

05.09.2016

Beschlüsse der 18. Sitzung des 58. Studierendenparlaments

1. Beschluss zum Semesterticket

Das StuPa spricht sich für ein Semesterticket aus, das den etablierten Datenschutzrichtlinien entspricht und auf der noch einzuführenden MultiCard integriert werden soll. Da dies aktuell technisch nicht möglich ist, wird folgende Übergangslösung präferiert:

Ein Semesterticket in der aktuellen Form ist etabliert und damit sind gute Erfahrungen gemacht worden. Wir sprechen uns für die Beibehaltung dieses als Übergangslösung aus. Dies bedeutet ein durch die Universität gedrucktes und versandtes Ticket.

2. Einrichtung eines Wahl-O-Mat

Einrichtung eines Wahl-O-Mat

Antragsteller: Julian Engelmann (Juso-HSG)

Das Studierendenparlament beauftragt den AStA in Zusammenarbeit mit den im Studierendenparlament vertretenden Listen einen Wahl-O-Mat für die Wahlen zum Studierendenparlament im Wintersemester 2016/17 einzurichten. Nach dem ein Fragenkatalog dafür erstellt worden ist, ist dieser dem Studierendenparlament zur Abstimmung vorzulegen.

3. Experiment zum Wahlverhalten in der StuPa Wahl unter Nutzung des Wahl-O-Mat



Studierendenparlament der Verfassten Studierendenschaft
Universität Münster
Schlossplatz 1
48149 Münster

New York, den 1. September 2016

Stephan Tontrup
New York University School of Law
Center for Law and Economics
40 Washington Square South
NYC, New York 10012
e-mail: Stephan.Tontrup@nyu.edu
fon. +1212.992.8815

**Betrifft: Experiment zum Wahlverhalten in der StuPawahl unter Nutzung des WahlOMats –
Can more Information overcome voter apathy?**

Liebes StuPa,

hiermit beantragen wir die Durchführung einer experimentellen Studie bei der StuPawahl Ende diesen Jahres. Die Experimentleiter sind Stephan Tontrup und Lewis Kornhauser; wir beide sind bei der Law School der New York University beschäftigt. Wir sind Selma sehr dankbar, dass sie Euch unsere Studie vorstellen wird. Natürlich beantworten wir auch selbst gern mögliche Fragen. Während der Sitzung steht Stephan Tontrup für Nachfragen über Skype zur Verfügung. Unten findet Ihr eine Beschreibung der geplanten Studie, in der wir auch darauf eingehen, warum die Studie besonders auch für die Belange und Projekte der Verfassten Studierendenschaft interessant sein dürfte. Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr Euch dazu entscheidet, unsere Studie zu unterstützen.

2011 und 2014 haben wir bereits eine erste Wahlstudie sehr erfolgreich in Münster durchgeführt. In dieser Studie zeigen wir, dass das Wahlrecht zum StuPa für die studentischen Wähler einen intrinsischen Wert hat. Ihr Wahlrecht und das Beteiligtsein am demokratischen Prozess ist ihnen auch dann sehr wichtig, wenn sie keine Absicht haben, an der Wahl teilzunehmen. Im Ergebnis lässt sich also die Bedeutung von Wahlen nicht an der Wahlbeteiligung messen oder auf die reduzieren. Der Wert des eigenen Wahlrechts geht weit über die bloße Stimmabgabe hinaus. Unsere Ergebnisse sind gerade im Hinblick auf die relativ niedrige Wahlbeteiligung an den StuPa-Wahlen interessant. Wir hoffen sehr, dass die geplante neue Studie ähnlich erfolgreich sein kann wie unsere erste Studie.

Mit herzlichen Grüßen aus New York
Stephan Tontrup und Lewis Kornhauser

1. Zum Hintergrund des Experiments

In den Recht- und Politikwissenschaften wird seit langem gefordert, das offenbar nachlassende Interesse an politischen Wahlen durch ein Mehr an Information zu fördern. Insbesondere die öffentlich-rechtlichen Medien sollen mit immer neueren Instrumenten den Informationsstand der Bürger vor Wahlen verbessern (TV Duelle, Talkshows, Wahlwerbung usw.). Regelmäßig wird unterstellt, dass ein Mehr an Information zu größerem Interesse an Politik und informierteren Wahlentscheidungen führt und damit letztlich zu mehr Zustimmung zu Regeln und Gesetzen, die Parlamente verabschieden. In unserer Studie wollen wir den Zusammenhang von Information, Wahlmotivation und Politikzufriedenheit untersuchen. Wir nehmen dabei an, dass Menschen unterschiedliche Motivationen haben, wenn sie wählen. Wir unterscheiden zwei Hauptmotivationen:

Eine erste nennt sich Expressive Voting: Hier besteht die Motivation darin, eine Liste zu wählen, die den eigenen Präferenzen am nächsten steht. Das bedeutet, dass ein expressiver Wähler umso mehr Nutzen aus seiner Stimmabgabe zieht, je mehr die gewählte Liste der eigenen Überzeugung entspricht. Ein expressiver Wähler profitiert also von zusätzlicher Information, weil sie ihm aufzeigen kann, welche Liste den eigenen Präferenzen am besten entspricht, oder weil sie zeigt, dass die ohnehin favorisierte Liste den eigenen Präferenzen sogar besser entspricht als ursprünglich gedacht. Ist der Nutzen der Stimmabgabe für den expressiven Wähler grösser als ihre Kosten, dann nimmt er an der Wahl teil. Mehr Information kann also dazu führen, dass expressive Wähler, die der Wahl eigentlich fern geblieben wären, ihre Stimme abgeben (- natürlich kann die Information Wähler unter Umständen auch fern halten, wenn die Wähler herausfinden sollten, dass alle Listen, die zur Wahl stehen, allzu weit von den eigenen Präferenzen entfernt sind).

Die zweite Motivation ist strategisch: Der Wähler überlegt, wen er wählen muss, damit die politischen Entscheidungen, die am Ende tatsächlich getroffen werden, für ihn zum bestmöglichen Ergebnis führen. Also wählt der strategische Wähler nicht unbedingt die Liste, die ihm am besten gefällt, sondern strategische Wähler ziehen überhaupt nur Listen in Betracht, von denen sie denken, dass sie tatsächlich Einfluss nehmen werden (also entweder die Wahl gewinnen, oder aber an einer Koalition beteiligt werden). Nur unter diesen wählen strategische Wähler diejenige Liste, von der sie erwarten, dass ihre effektiven Entscheidungen für sie als Wähler zum bestmöglichen Ergebnis führen werden. Zusätzliche Information beeinflusst strategische Wähler also nur, wenn sie eine Liste betrifft, die die Wahl gewinnen oder an einer Koalition beteiligt werden könnte. Wenn strategische Wähler ohnehin wählen wollten, so beeinflusst sie zusätzliche Information zudem nur dann, wenn die Information sie dazu bringt, einer anderen Liste die eigene Stimme zu geben. Inhaltliche Information über die politischen Agenden der Listen sollten also den Nutzen, den strategische Wähler aus einer Stimmabgabe ziehen, und damit die Bereitschaft überhaupt an der Wahl teilzunehmen, viel seltener erhöhen als beim expressiven Wähler. Strategische Wähler reagieren vor allem auf veränderte Wahlprognosen.

2. Die Rolle des WahlOMat im Experiment

Wir wollen den WahlOMat nutzen, um herauszufinden, wie sich zusätzliche Information auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass jemand wählt. Wir nehmen an, dass sich Information unterschiedlich auswirkt, je nachdem welche Motivation der Student hat, überhaupt an Wahlen teilzunehmen.

Der WahlOMat zeigt dem Nutzer, mit welcher Liste die eigenen Präferenzen am besten übereinstimmen. Mit dieser Information weiß der Wähler genauer, welche Liste ihm am besten entspricht. Anders formuliert: Weil der expressive Wähler sieht, dass es eine Liste gibt, die vertritt, was er für richtig hält, ist er motivierter zur Wahl zu gehen. Selbst wenn die Präferenz des expressiven Wählers fest bei einer Liste liegt, kann zusätzliche Information den Nutzen, den der Wähler aus einer Teilnahme ziehen kann, erhöhen. Die Information kann ihm aufzeigen, dass die

favorisierte Liste den eigenen Präferenzen noch besser entspricht, als gedacht und den Wähler damit zur Wahlteilnahme bewegen.

Für strategische Wähler hingegen ist der Wahlausgang wichtiger als die Agenden vor allem der kleineren Listen. Strategische Wähler sind wenig motiviert zur Wahl zu gehen, wenn der Wahlausgang als eindeutig gilt. Über ihre Wahlteilnahme entscheiden Wahlprognosen. Der WahlOMat kann ihr Wahlverhalten nur dann ändern, wenn sie Informationen über die erwarteten Gewinner der Wahl erhalten, und diese Information sie dazu bringt, eine andere Liste zu unterstützen.

3. Durchführung des Experiments

Wir wollen die Studie online oder im Experimentallabor der Universität durchführen (eine Entscheidung dazu steht noch aus). Die Studienteilnehmer werden von uns vorab per E-Mail zum Experiment eingeladen. Niemand ist verpflichtet, an der Studie teilzunehmen. Die Probanden können die Studie auch jederzeit abbrechen. Sie werden für Ihren Einsatz entsprechend bezahlt (pro halbe Stunde gibt es etwa 6 €; wenn die Probanden ins Labor kommen, addiert sich dazu noch eine show up fee von 4€).

Wir implementieren zwei Versuchsbedingungen: In der einen absolvieren die Probanden den WahlOMat, in der anderen Bedingung treffen sie Ihre Wahlentscheidungen, ohne am WahlOMat teilgenommen zu haben. Studenten, die nicht an unserer Studie teilnehmen, können sich nach wie vor vollkommen unabhängig von unserem Experiment entscheiden, ob sie den WahlOMat nutzen wollen oder nicht. Der AStA und andere Gruppen der Studierendenschaft würden also wie in jedem Jahr, auf den WahlOMat, aufmerksam machen können. Studenten könnten den WahlOMat wie üblich nutzen, ohne dass sie am Experiment teilnehmen müssten.

Wir identifizieren expressive und strategische Wähler, indem wir die Teilnehmer in unserer Studie bitten, ihrem Stimmverhalten Annahmen über den wahrscheinlichen Wahlausgang zu Grunde zu legen. Dabei variieren wir den zu unterstellenden Wahlausgang in mehreren unterschiedlichen Szenarien. Diese Szenarien zum Wahlausgang sind in beiden Versuchsbedingungen identisch. Wir vergleichen, ob die Teilnahme am WahlOMat die Bereitschaft erhöht, an der Wahl teilzunehmen. Wir erwarten, dass durch die Teilnahme am WahlOMat vor allem die Wahrscheinlichkeit zunimmt, dass Wähler mit expressiver Motivation an der Wahl teilnehmen, während strategische Wähler seltener beeinflusst werden sollten. Dieser Teil der Studie soll kurz vor den Wahlen durchgeführt werden, damit die Probanden ein möglichst großes Interesse daran haben, sich ernsthaft mit Ihren eigenen Listenpräferenzen und dem WahlOMat auseinander zu setzen. Wenn wir entscheiden, ins Experimentallabor zu gehen, so würden wir die Probanden für den Freitag vor den Wahlen zur Studie einladen und zu Beginn der Woche nach den Wahlen für den zweiten Teil der Studie. Wenn wir entscheiden, die Studie online zu implementieren, dann würden wir sie Freitag, Samstag und Sonntag vor den Wahlen und die ersten drei Tage nach der Wahl durchführen.

Im zweiten Teil der Studie, den wir nach der Wahl durchführen wollen, vergleichen wir die Zustimmung der Probanden zu möglichen hochschulpolitischen Entscheidungen in beiden Bedingungen. Wir testen also, ob die (erwartete) gestiegene Wahlteilnahme in der WahlOMat-Bedingung dazu führt, dass die Probanden Entscheidungen des StuPa positiver bewerten als die Probanden in der anderen Gruppe. Zu dieser Fragestellung füge ich eine Studie an, die wir früher in Deutschland und China gemacht haben und die zeigt, dass die bloße Teilnahme an Wahlen unabhängig von ihrem Ausgang dazu führt, dass die Wähler sich in sozialer Interaktion kooperativer verhalten. In China findet sich dieser Effekt nicht.

4. Erkenntnisinteresse und Relevanz für die Studierendenschaft

Aus der Studie hoffen wir interessante normative Folgerungen ableiten zu können. Wenn sich die Ergebnisse bestätigen, dann kann (gezielte) Information den Nutzen, die Wahlen insbesondere für expressive Wähler haben, erhöhen. Eine gesteigerte Wahlbeteiligung könnte zu mehr Zufriedenheit mit politischen Entscheidungen führen.

Im Gegensatz dazu, könnten die später tatsächlich getroffenen politischen Entscheidungen den Präferenzen von relativ weniger Wählern entsprechen, wenn vor allem mehr Wähler mit expressiver Wahlmotivation an der Wahl teilnehmen. Das liegt daran, dass expressive Wähler ihre Stimme der Liste geben, die Ihren Präferenzen am besten entspricht und zwar selbst dann, wenn diese Liste kaum Chancen hat, die Wahl zu gewinnen.

Strategische Wähler hingegen geben Ihre Stimme immer nur einer Liste, von der sie denken, dass sie auch gewinnen (oder koalieren) kann. Deshalb werden expressive Wähler häufiger überstimmt als strategische Wähler oder anders formuliert, expressive Wähler bekommen seltener, wofür sie gestimmt haben als strategische Wähler.

Hingegen politische Zufriedenheit nun daran, dass der Wähler bekommt, wofür er persönlich gestimmt hat, dann könnte eine höhere Wahlbeteiligung durch ein Mehr an Information paradoxerweise zu weniger Politikzufriedenheit führen. Wir nehmen dagegen an (siehe die angefügte Studie), dass allein die Beteiligung an der Wahl die Akzeptanz von Entscheidungen befördern kann, unabhängig vom eigenen Wahlverhalten und auch vom Ausgang der Wahl.

Neben dem allgemein wissenschaftlich-politischen Interesse an der Fragestellung unserer Studie, ergibt sich der ganz praktische Nutzen für die Studierendenschaft, dass sie herausfinden könnte, wie sich Informationsinstrumente wie der WahlOMat auf die Wahlbeteiligung aber auch auf die Zufriedenheit der Wähler mit den Entscheidungen des StuPa auswirken. Die Studie sollte auch Schlüsse darauf ermöglichen, welche Instrumente geeigneter sind als andere. Die Studie wollen wir zügig nach Durchführung auswerten und könnten der Studierendenschaft die Ergebnisse zwei Wochen nach ihrem Abschluss zur Verfügung stellen. Diese könnte sie dann beispielsweise zur Optimierung des WahlOMat benutzen.

6. Koordination und Finanzierung

Der organisatorische Aufwand für den AStA soll natürlich überschaubar bleiben. Unsere Studie baut auf dem WahlOMat auf, den der AStA den Studierenden zur Verfügung stellen will. Für unsere Studie muss der WahlOMat nicht verändert werden. Die einfachste Lösung wäre es, die Software des WahlOMat zu kopieren und eine zweite unveränderte Implementierung nicht öffentlich zugänglich für die Studie zu nutzen. Auf diese zweite Implementierung leiten wir dann unsere Probanden. Nach Ende der Studie könnten wir die Kopie des WahlOMat wieder löschen.

Die vollständige Finanzierung der Studie trägt die New York University School of Law. Dies betrifft sowohl die Bezahlung der Probanden und wissenschaftlichen Hilfskräfte, die wir in Münster rekrutieren wollen, als auch mögliche Kosten, die für die Studierendenschaft dadurch entstehen, dass wir den WahlOMat in unserem Experiment verwenden. So würde die New York University auch anfallende Mehrkosten für den Server und die Onlinestellung der Kopie übernehmen.

Für konkretere Absprachen wäre es für uns sehr hilfreich, wenn uns vom StuPa eine verantwortliche Ansprechperson genannt würde, die für die Erstellung des WahlOMat verantwortlich ist.